

gräflichen Truppen vor, die auf Grund eines Subsidienvertrags den Engländern für ihren amerikanischen Krieg zur Verfügung gestellt wurden; angehängt ist dem ansprechenden und gut illustrierten Band eine methodisch vorbildliche Abhandlung des verstorbenen Staatsarchivdirektors Ivo Striedinger über die Kärntner Abstammung seiner Familie. Städtlers Arbeit hat auch für unser Gebiet, besonders für Crailsheim Interesse. Unter Benützung aller zugänglichen Quellen, vor allem der Abrechnungsbücher und der in London befindlichen Musterlisten, stellt der Verfasser ohne Haß und Eifer sachlich die Geschichte des fränkischen Regiments in Amerika dar und sucht den für unser Empfinden anrühenden Soldatenhandel aus der Zeit zu verstehen und zu erklären. Von S. 96—172 bietet er die Namen der Offiziere und Mannschaften, die heimkehrten, die das Leben verloren und die in Amerika blieben. Leider konnte nur in wenigen Fällen der Herkunftsort eindeutig ermittelt werden, doch schon bei füchtigem Durchblättern findet man Söhne des heute württembergischen Franken: Busch, später in Crailsheim (S. 97), von Eyb aus Dörzbach (S. 97), Feuer-singer aus Haselhof (S. 110), Hager aus Jagstheim (S. 113), Ketteman aus Simmetshausen (S. 117), Klein aus Creglingen (S. 118), Krefß aus Wüstenau (S. 162), Marquardt aus Onolzheim (S. 163), von Massenbach (S. 100), Roth aus Crailsheim (S. 167), Rabenstein aus Lobenhausen (S. 126), Seffert aus Rudolfsberg (S. 169), Seuter (Seider) aus Gründelhardt (S. 132), Ulshöfer aus Creglingen (S. 171), Volck aus Creglingen (S. 171). Dazu sei noch eine mit Roeder vermählte Seufferheld genannt (S. 101). Zweifellos werden aber noch mehr der aufgeführten Soldaten unserem Gebiet entstammen. Damit sind wir um ein wertvolles Buch zur Personen- und Kriegsgeschichte unserer Heimat bereichert. Gerd Wunder.

Bernhard Lamey: Das Lächeln der Gräfin Susanna. Rothenburg: Hegereiter 1955. 116 S. Lwd. DM 5.80.

Schöne Literatur, die heimatgeschichtliche Themen behandelt, wird im allgemeinen nicht in geschichtlichen Zeitschriften besprochen — gewiß zu Unrecht, denn sie erfaßt mehr Leser und hat damit eine weitere Wirkung, als jede fachliche Arbeit. Freilich wird man bei der Beurteilung nicht den gleichen Maßstab anlegen dürfen, wie bei historischen Aufsätzen: denn der Schriftsteller folgt dem Ziel seiner Erzählung und wird dabei die Handlung straffen, die Charaktere herausarbeiten und seinen Schilderungen Farben auflegen müssen, wie der Historiker sie nicht kennt. Er spricht ja, ein Mensch von heute mit den heutigen Ausdrucksmitteln, zu heutigen Lesern, und so wird der Historiker notwendigerweise auf Namen, Worte und Sätze stoßen, die in dem betreffenden Jahrhundert nicht zuhause waren. Denn der Erzähler will ja weder forschen noch belehren, sondern gestalten, und so hat er das Recht, seiner Gestaltung die Tatsachen unterzuordnen. Was aber historische Erzählungen beim Leser erwecken können, das ist die Freude an der Vergangenheit und ihrem bunten Leben. Diese Freude vermag auch Lameys ansprechende kleine Erzählung zu vermitteln. Sie wird vielen Lesern ein Stück aus der Geschichte der Heimat nahebringen und sie zum nachdenklichen Beschauen der Schenkengräber auf der Korbung anregen. Die Grabsteine des Schenken Friedrich V. und seiner Gemahlin Susanne von Tierstein sind es, die Lamey zu seiner Erzählung reizten. Ihr Thema ist die Umwandlung eines ritterlichen Haudegens durch den veredelnden Einfluß einer überlegenen und liebevollen Frau. Das schöne Gesicht ohne Alter mit seinem leichten Anflug eines Lächelns steht am Schluß der Erzählung, die gewiß ihre Leser finden wird. Gerd Wunder.

Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 14, 1955. 514 S.

Aus dem vielseitigen Inhalt unser langesgeschichtlichen Zeitschrift heben wir für den fränkischen Landesteil hervor: Erbes Beitrag über Ehescheidungsrecht im Herzogtum Württemberg (S. 95) bringt ein Weinsberger Beispiel (S. 143); Irtenkaufs Choralforschung (S. 171) wird unsere Musikfreunde interessieren; Schädlers Frühwerke Multschers erwähnen, daß die Frau des Stifters Hans Karg Anna von Hall hieß (S. 385); Decker-Hauff's großer Aufsatz über die Ottonen in Schwaben bringt erstmalig einen sicheren Beweis des Familienzusammenhangs zwischen Ottonen und Karolingern und damit einen folgenreichen Impuls für die Reichsgeschichte (S. 233). Für uns ist die Verwandt-